

„Café Achteck“ – Berlin

Heiko Schinke, Bauanleitung: Peter Gehlsdorf

Da jedes Lebewesen Nahrung zu sich nehmen muss, gibt es auch immer die Notwendigkeit, nicht verdaute oder nicht verwertbare Abfallprodukte auszuscheiden. Beim Menschen ist das immer mit einem gewissen Schamgefühl verbunden. So wurde in der Literatur früher dieses Thema niemals angesprochen. In den bekannten Reiseerzählungen von Karl May reiten Old Shatterhand und Winnetou teilweise stunden- oder tagelang, um jemanden einzuholen. Oder sie schleichen sich an und beobachten über mehrere Stunden, ohne eine Spur zu hinterlassen. Das erscheint biologisch doch recht fragwürdig, da regelmäßig über den Verzehr von Nahrung oder die notwendige Versorgung mit Wasser berichtet wird. Im hier betrachteten Kartonmodell ist nur die Abgabe von Flüssigkeiten möglich – und auch nur für Männer. Der für diesen Zweck vorgesehene Ort ist das Pissoir. „Das Wort ist französischen Ursprungs und setzt sich zusammen aus dem Verb pissier („pissen“) und dem Suffix -oir (von lateinisch -orium – der Ort, wo etwas geschieht).“¹

In Berlin werden diese Orte umgangssprachlich auf Grund ihrer Form als „Café Achteck“ bezeichnet. Der Name ist aus dem achteckigen Grundriss abgeleitet: es gibt sieben geschlossene Wände, die achte Seite ist offen und bildet den Eingang. Ein davor stehender Sichtschutz aus drei oder mehr Elementen verhindert unbefugte Einblicke. Ähnliche freistehende Kioske, teilweise in anderer Form, finden sich auch in anderen Städten.

Die ersten Pissoirs entstanden in Berlin Anfang der 1870er Jahre. Den hier gezeigten achteckigen Typ entwickelte der Architekt und Kommunalpolitiker Theodor Rospatt (1831 – 1901)² im Jahr 1878. „Diese Steh-Pissoirs mit Wasserspülung waren eine reine Männerdomäne. Die Außenwände bestehen aus ornamental verzierten Gusseisenplatten, als Dachkrönung dient eine achtseitige Lüftungshaube.“³ An jeder der 7 geschlossenen Wände war ein Standplatz.

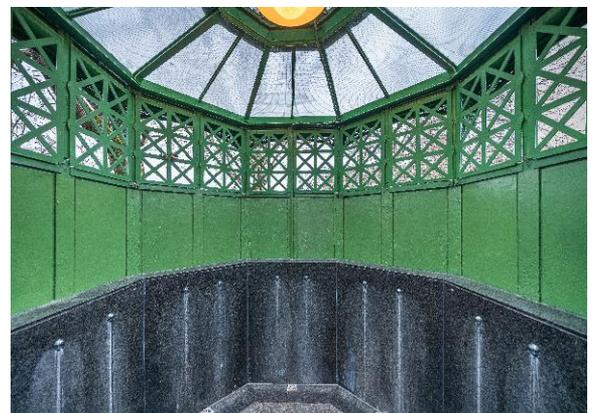
Erst um 1900 gab es auch für die Frauen entsprechende Möglichkeiten. Im Jahr 1920 wurden etwa 142 dieser Pissoirs in Groß-Berlin gezählt, im heutigen Berlin sind es noch etwa 30 Stück. Sie sind teils original erhalten, teils umgebaut, so dass zwei getrennte WCs nach modernem Standard, jeweils getrennt für Männer und Frauen, entstanden sind⁴.



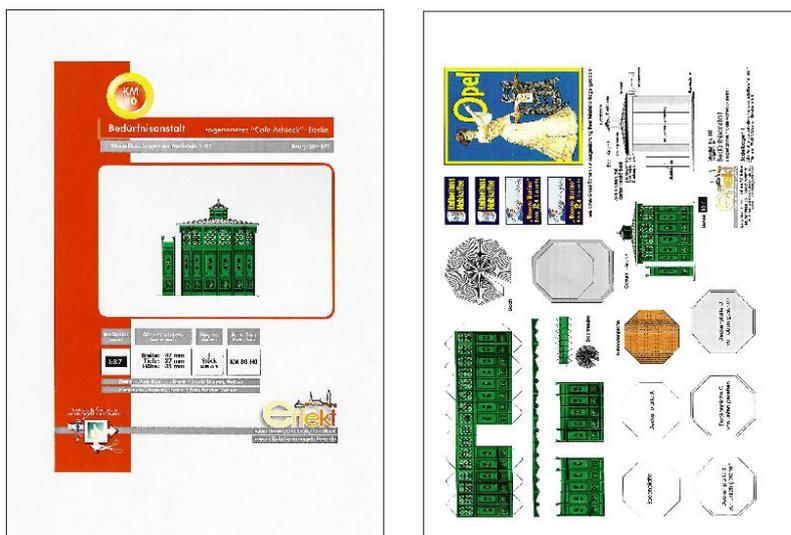
Aus der Bogenbeilage gebautes Modell in H0, 4,7 × 3,7 × 4,5 cm.



Eines von 30: „Café Achteck“ in Berlin. Copyright: P. Dargatz. Wikipedia.



Innenansicht Café Achteck. Copyright: Alexander Savin. Wikipedia.



KM 80 Bedürfnisanstalt, 1 Bogen A4, 4,7 × 3,7 × 4,5 cm, Maßstab 1:87.

Oben links: Umschlag. **Oben rechts:** Bogen. **Rechts:** Typen-Zeichnung Café Achteck. Quelle: Berlin und seine Bauten, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn 1896 (aus Wikipedia).

